



XX. GENERALVERSAMMLUNG

des

Deutschen u. österreichischen

ALPENVEREINES

ZELL
AM
SEE



E

322¹
322

DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN.

FESTGRUSS

ZUR

XX. GENERAL-VERSAMMLUNG.

BILDSCHMUCK VON TONY GRUBHÖFER.

WIDMUNG DER SECTION ZELL AM SEE
DES
DEUTSCHEN UND OESTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

16., 17., 18. Juli 1891.

VERLAG VON HERM. KERBER, SALZBURG.

8 E 322¹

Alpenvereinsbücherei	
D.A.V.	München

73 425

DRUCK UND LITHOGRAPHIE VON EMIL M. ENGEL, WIEN
I, DEUTSCHMEISTERPLATZ 2.

GRÜSS GOTT!

Der hat das Bauen verstanden,
Der hier die cella erbaut,
Wo wird in allen Landen
Ein schönerer Fleck geschaut?
Hier reichen zum Bund sich die Hände
Die Gletscher, die Plaicken, der See,
Die Wälder, die felsigen Wände
Und Almén und ewiger Schnee.

Frühmorgens, wenn ihre Schleier
Natur vom Antlitze streift,
Zu herrlicher Tagesfeier
In die goldenen Saiten greift,
Da klingt's von den Jochen und Firnen,
Da tönt's aus schroffem Gestein,
Da schütteln die eisigen Stirnen
Die Gletscher im Morgenschein.





Der „Spielmann“ hebt seine Laute
 Hinauf in die Wolken keck.
 Aus Speik und Rausch und Raute
 Grüsst er zum „Sonnenweileck“;
 Es winken die mächtigen Tauern
 Hinüber zum „Hohen Tenn“ —
 Es dengeln die Sensen die Bauern,
 Es juchzt und jodelt der Senn!

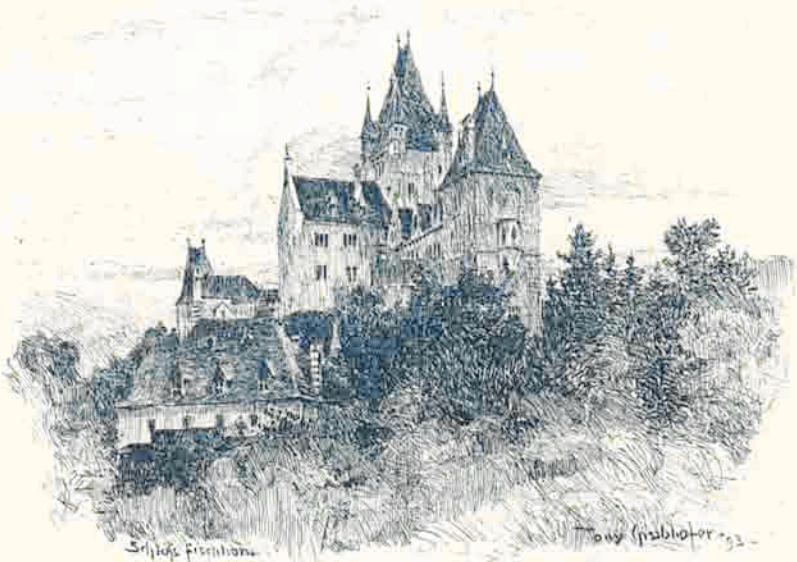
Es stöhlen zum Ranggeffeste
 Die Robler sich Arm und Hand;
 Es kämpfen um lockende Beste
 Die Schützen im Scheibenstand.
 Die Stutzen knattern, es brummen
 Die Pöller im tiefsten Bass,
 Ein Dröhnen, ein Hallen, ein Summen,
 Ein Klingen ohn' Unterlass.

Und all diesen Tönen gesellen
 Die Glocken ihr frommes Geländ',
 Die „Wetterhündlein“ bellen,
 Wenn Hagel der Himmel dräut;
 Selbst aus des Seces Munde,
 Dem Wellenrauschen vereint,
 Schallt's aus metallnem Grunde,
 Wenn ferner Donner greint.

Viel Thürme und Höfe grüssen
 Rings aus dem saftigsten Grün,
 Den stolzesten Bergen zu Füßen
 Viel Burgen, stolz und kühn;
 Von den Zinnen flattern Fahnen,
 — Der „edle“ heisst unser Gau —
 Von Perchfried und Altanen
 Winkt manche münzige Fran.

Und wenn die Sonne zu Golde
Im bergigen Westen sinkt,
Und aus der Almrauschdolde
Den Abendsegen trinkt,
Dann steigen aus „Steinernem Meere“
Viel Rosennixen empor,
Wie die Göttin von Cythere
Umhüllt mit duftigem Flor.

Da sammeln von Strahlenseilen
Wildfrauen die Laken zum Schrein
Und an den Wänden, den steilen,
Tanzt hüpfender Sonnenschein;
Der zündet in Klammern und Schluchten
Bengalische Lichter an,
Es lohen die Kämme und Fluchten
Glührot zum Himmel hinan.



Nicht lang, da zerstiebt das Gesinde
Der Sel'gen beim Genssenpffif,
Thaufeuchte, kühlere Winde
Weh'n nieder von Horn und Riff.
In's Thal schleicht nächtliches Dunkel,
Der letzte Schimmer erstirbt,
Wenn ewiger Sterne Gefunkel
Um des Sees Nymphen wirbt.

Von weither seid Ihr gefahren
Um all' diese Pracht zu schau'n,
Die uns in Thälern und Karen
Die gütigen Götter bau'n;
Vom Harz zum „Wildseeloder“,
Von den Dünén zur Perle der Seen,
Zur Salzach von Elbe und Oder,
Vom Kaiser- zum Bauernleh'n.

Nicht fremd, wenn auch aus der Weite
Zogt Ihr in unseren Gau,
Euch gibt ein Stern das Geleite
Bei Eurer Alpenschau.
Im Zeichen des Edelweisses
Begannt Ihr die Wanderschaft,
Heermänner des deutschen Fleisses,
Heermänner der deutschen Kraft.

Nicht fremd, wenn auch aus der Ferne,
In den Adern gleiches Blut,
Auf den Hüten gleiche Sterne,
Wehrhaft für's gleiche Gut,
So Ihr, so wir, so Alle
Herzeinig in Wohl und Weh
Als Wacht auf dem Alpenwalle —
Grüss Gott in Zell am See!



Blick auf den
Gros Venediger

Tomy Gruelbacher

Venedigers Gruss.

Als ich jüngst im Sulzbach-Thale
Träumte unter einer Tanne,
Stand ich starr mit einem Male
Gegenüber einem Manne,
Der mir winkte, der mir nickte
Und mit Augen, treu gediegen
Auf den müden Klimmer blickte,
Der in sein Revier gestiegen.

Der Venediger! so dachte
Ich im Stillen fast erschrocken,
Als der greise Bergmann lachte:
„Lass zu dir mich etwas hocken —
„Der Venediger — errathen!
„Lass den Kratzfuss, lass das Neigen; —
„Hier im Berg die Kemenaten
„Sind seit ferner Zeit mein eigen!“

Viel noch sprach zu mir der Alte
Aus der Vorzeit Nebeltagen,
Was ich heut für mich behalte,
Nur sein Schlusswort lasst mich sagen!
„Einer einst von Euren Besten,
„Uns — sein Name sagt's* — verbunden,
„Einer von den Treuen, Festen
„Hat das rechte Wort gefunden:

„Merkt, das Gold — ein Fürst ver-
flucht' es
„Aus dem neid'schen Volk von Zwergen —
„Nicht mehr in den Bergen suchtes,
„Wisst, das Gold liegt auf den
Bergen!
„In den Gruben ist's versunken,
„Taub und leer sind die Gesteine:
„Auf den Bergen kömmt Ihr's trinken
„Schlürfen gleich dem gold'nen Weine.

„Wer da droben ist gestanden,
„Zieht, apostelgleich zu künden
„Draussen in den flachen Landen.
„Was im Bergland ist zu finden.
„All die Waller zu empfangen
„Bauet Wege, Hütten, Steige,
„Dass sich Allen, die da nahen
„Leichter Euer Schatzgold zeige.

„Mit dem Edelweiss die Recken
„Haben, was da Noth, empfunden,
„Ihre Spannkraft wird wohl klecken
„Eurer Thatkraft eng verbunden!
„Grüss mir sie, die unten tagen,
„Reich für mich auch Kuss und Segen;
„Allen, die das Sternlein tragen —
„Heil den Mannen allerwegen!“

RICHARD V. STRELE.

* A. R. v. Steinhäuser.



Tony Gredt

Schloß Kaprun mit
Kitzsteinhorn

Kaprun.

Einer düstergrauen Veste,
Die einst die starke hiess,
Verfall'ne trübe Reste
Mit Fallthurm und Verliess;
Gewaltig nur noch die Gitter,
Von Eisen armesdick —
Kein Knappe und kein Ritter,
Kein Thürmer auf hohem Blick.

Weit oben im Sommenglanze,
Da steht ein anderes Schloss,
Die Alm ist Wall und Schanze
Die Berge riesengross;
Der Wartthurm und die Zinnen
Sind Gletscher mit blinkender Stirn,
Milchweisse Bächlein rinnen
Herab von Schnee und Firn.

Hier wohnt die Schönheit als Frau,
Und wer sie minnend will frei'n,
Der wandre im Morgenthaue
Aus dem Thale hinauf durchs Gestein.
Frisch auf, Ihr Ritter im Loden,
Den Stock in die kräftige Hand,
Beim Stieg auf den Moserboden
Braucht's ja kein Eisengewand.

Da fragt kein Herold nach Wappen
Und Ahnen und Schwertgeleit,
Da schlägt der Muth den Knappen
Zum Ritter und Fröhlichkeit,
Juhe! Nun ist's gewonnen!
Frau Schöne, wir grüssen Dich laut!
Wer hat im Lichte der Sonnen
Ein herrlicher Bild geschaut!



Lichtenberg.

Abends, wenn vom Thal die Schatten
Siegreich hoch und höher steigen,
Von dem Moore zu den Matten
Zieht zugleich ein Nebelreigen.

In dem Erker träumend steh' ich
Ueberrascht vom tollen Stürmen,
Wetterharte Kämpen seh' ich
Klimmen zu den Warten, Thürmen.

Und mit pechgetränkten Reisern
Rasch gefügte Feuerbrände
Schleudern keck und derb und eisern
Geisterhafte Bauernhände.



Zeller See

Tony Grubiszer



„Tod und Fluch den Bischofsschergen!“
 Brüllt's im Hof und vor den Hallen;
 Mit den Radern hau'n die Fergen
 Schon die Thore, bis sie fallen.

Eine Faust an meiner Kehle
 Fühl' ich drauf und mir im Nacken
 Eine andre: „Deine Seele
 Soll sogleich der Satan zwacken!“

Da ein Glockenton, ein heller,
 Von St. Georgs Bergkapelle
 Und ein Lichterschein, ein greller
 Gleitend auf des Sees Welle.

Uebers Joch kommt rasch geschritten
 Jetzt der Mond, die Geisterhorden
 Sind entflohen, sind entglitten
 Vor den Licht- und Klangaccorden.

Alpeneinsamkeit.

Willkommen, o Alpeneinsamkeit,
Willkommen, ihr Zinnen und Scharten!
Wie liegt die Welt vor mir so weit
Im Silberduft, dem zarten!
Es tönt kein Laut zu mir herauf
Von Wildsee's grünen Fluthen,
Die Felsen thürmen rings sich auf
In Abendsonnengluten.

Und wie der Bergwind schneeigkalt
Bläst um die heisse Stirne!
Tief unten braust der Tannenwald,
Dort dröhnt es von dem Firne.
Vorüber ist der bitter Kampf,
Und bluten auch die Wunden —
In Wolkenduft und Nebeldampf
Wirst du, mein Herz, gesunden!



Karlburger Gletscher

Lang Abhofer

Moserboden — Karlingergletscher.

Still das Thal und braun die Halde,
Heller Glanz am dunklen Walde,
Und der Ache schillernd Band
Rauschend durch das grüne Land.

Starr die Wände, bleich die Zinnen,
Wild die Klüfte, tief die Rinnen,
Und auf songeküsster Höh'
Ew'ges Eis und ew'ger Schnee.

Roth die Felsen, blau der Himmel,
An den Hängen Speik und Primel,
In den Gründen Thau und Moos,
Edelweiss und Alpenros'.

Unten Frieden, sanfte Klarheit,
Oben Glück und stolze Wahrheit
Und das Herz voll Bergestreu'
Und die Seele endlos frei.

Z. KOLLMANN.



im Bärenspitz



Im Zeichen des Sonnblick.

Tiaf eini in's Greani	Lass dr's junga nôt fahn,	Und's Deandl' sagt:
Hoach auffi af d'Alm!	In di Berg uma z'kraln,	Mei Bua hat koan Tuck,
A Bua is, a frischeer	Dem a riglsams Bhuat	Kann Berglan steign,
Scho bald wie-r-a Schwalm.	Is in Alter noh guat.	Künnt mer frischerne zruck.

Bei da Zirm, bei da Feichtn,
 Bei da Latschn, ban Farn,
 Is namla leicht guatthoan,
 Kannst dr's Beichtzöttl' dasparn;
 Erscht beim Wirthshaussitzn,
 Fangt dü Seel an z' schwitzn!

Samer froh, dass nôt Alls
 Auf die Berg auffaremt,
 Dass mer kropfati Herzu
 Va Weitm scho kennt.

Mi g'freuts von mein Weib,
 Und i zoags a glei an,
 Dass's mer auffa zum Sonnblick
 Nôt nachkraxeln kann.





Wiesbachhorn.

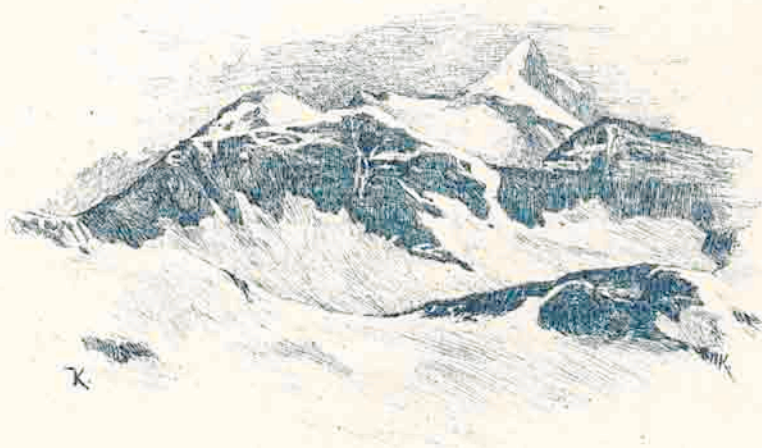
Du stolzer Berg! Ein König unter Allen,
Mit Deiner Kronenzier von ew'gem Eis!
Beherrschend blickst du auf der Länder Kreis
Und siehst die Nebel und die Ströme wallen.

Im Thale drunten Lust und Leid verhallen,
Die Menschen tummeln sich mit Bienenfleiss,
Sie hasten, sorgen, müh'n sich um den Preis,
Und ihre Lose steigen oder fallen.

Du aber stehst in hehrer Götterruh',
Ob dich Gewitterstürme wild umtosen,
Ob dich ein heit'rer Morgen kränzt mit Rosen.

Und lehrst uns festen, klaren Blicks wie du
Im Wechselspiel von Ringen und Verzichten,
Den Sinn aufs Ideale, Grosse richten.

ANGELICA VON HORMANN.

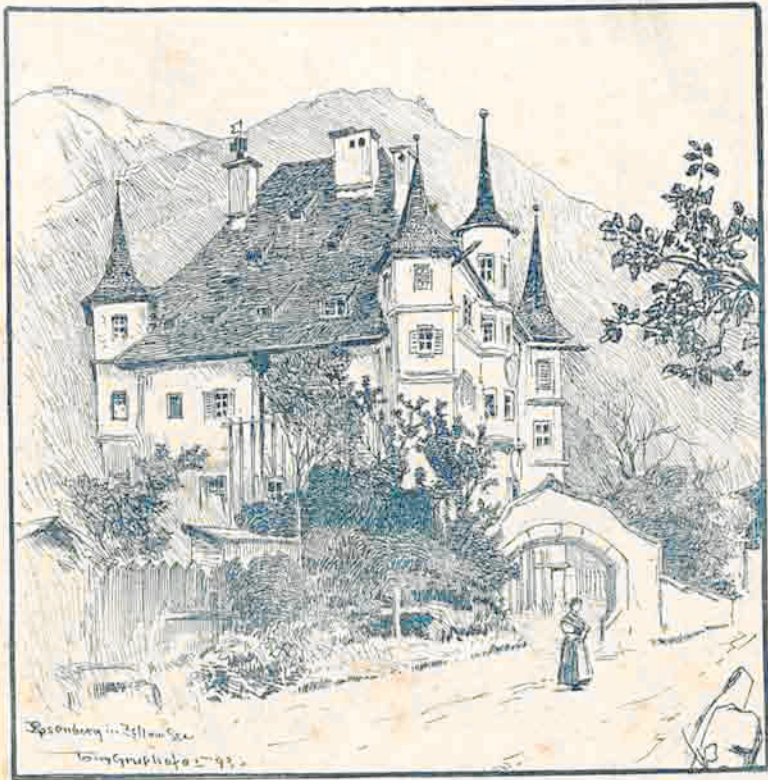


Der Berge jungfräulich funkelnder Wall,
Der Alnen anmuthige Matten,
Die Perlenflut im Tauernfall
Und dunkler Wälder Schatten —
Sie bringen Dir, Du tapf're Schar,
Den Wallern auf fährlichem Pfade,
Ein feierlich Willkommen dar:
„Willkommen am Seegestade!“

Und kehrtel Ihr wieder rüstig heim
Von himmelan leitenden Bahnen,
Dann mag dies Bild und dieser Reim
An sonnige Tage mahnen.
Und alte Wünsche werden neu:
Kommt wieder zum Aetherlade,
Es heissen Euch Brüder deutsch und treu:
Willkommen am Seegestade.



4.50 ak 07



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000585854